

Danksagung

Wie bei so vielen Dissertationsprojekten war der Weg von der Idee zum nun vorliegenden Buch viel länger als ursprünglich gedacht. Als Gründe könnte ich dafür leicht eine weltweite Pandemie und die Geburt eines wundervollen Menschen vorschieben, doch letztlich begleitete mich das Projekt über einen Wechsel der Lebensphasen und musste so mit mir gemeinsam wachsen. Beständig motiviert wurde ich durch meine Doktormutter Prof. Ulrike Steierwald, die mir stets die notwendigen Hinweise gab, mir Vertrauen schenkte durch die Freiheit selbst zu entscheiden und mich immer wieder zum Kern zurückführte. Danke für deine Unterstützung und das Wagnis auch über Fachgrenzen hinweg die Verbindung der Begriffe und Diskurse zu beleuchten. Ich habe viel gelernt über die Faszination der Sprache. Möglich wurde dies alles durch ein Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung und ich möchte mich ausdrücklich für die nicht nur finanzielle, sondern auch inhaltliche Unterstützung beim Team der Promotionsförderung bedanken. Ich danke ebenso Frau Prof. Birgit Althans, die mit mir die ersten Schritte zur Promotion machte und mir gezeigt hat, wie vielseitig die Erziehungswissenschaften sein können. Von ihr stammt das Zitat, ich müsse »einen Griff dran machen«, wenn ich einen Begriff begreifen möchte. Dieses Buch hat zwar keinen Griff, aber es lässt sich doch in die Hand nehmen.

Die engste Begleitung habe ich durch meine »Doktorschwester« Valerie Ahlfeld erfahren. Auch über weite Entfernung – moderner Technik sei Dank – saßt du mit mir gemeinsam am Schreibtisch und hast mich motiviert und inspiriert. Danke für dein offenes Ohr, deine Korrekturen und deine Freundschaft!

Mein Dank gilt auch meiner Familie, namentlich meinem Mann, meinem Bruder und meinen Eltern, die immer an mich glauben – auch abseits akademischer Wege. Zum Abschluss widme ich das Buch meinem Sohn, der nun selbst lesen lernt. Ich wünsche ihm, dass ihn die Freude an der Sprache und die Neugier durch viele Welten trägt, so wie mich die immer wieder neu entfachte Neugier letztlich zur Vollendung dieses Projekts getragen hat. Neugier sollte auch praktisch das oberste Gebot zum Umgang mit Heterogenität sein.